

# Laibacher



# Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag den 22. Mai.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Vorgänge in der Türkei.

In den Sofianer mazedonischen Kreisen wird die Konstantinopeler Nachricht, daß der bekannte Bauernführer Delcev gefallen sei, beharrlich bestritten. Derselbe soll vielmehr in den letzten Tagen nach Bulgarien gekommen sein. Delcev sowohl wie andere Führer der mazedonischen Bewegung, die kürzlich in Bulgarien eintrafen, darunter der frühere bulgarische Oberleutnant Strefov und der verwundete griechische Führer einer Freischar Djedo Simo, bestätigen im allgemeinen, daß die gesamten Insurgentenbanden aus Munitionsmangel vor den vordringenden türkischen Truppen den Rückzug angetreten haben, so daß ein Stillstand in der Aufstandsbewegung vorausichtlich erscheint. Die mazedonischen Kreise führen lebhafteste Beschwerde über das angeblich einem Vermeidungskampfe des bulgarischen Elementes in Mazedonien gleichende Vorgehen der türkischen Behörden. Die mazedonische Presse gibt die Ziffer der in letzter Zeit verhafteten bulgarischen und serbischen Lehrer in Mazedonien mit 24 Mittelschul- und 100 (?) Volksschullehrern an. Ueberdies heißt es, daß die Türken sämtliche Bulgaren aus den Städten Mazedoniens ausweisen und daß Massenerhaftungen in Seres und Monastir erfolgt seien. Diese Behauptungen sind jedenfalls einstweilen mit Vorbehalt aufzunehmen. Die letztsignalisierten Vandalenkämpfe landen knapp an der bulgarischen Grenze statt, bei Schumaja und noch näher zur Grenzlinie.

Die Verusung des Divisionsgenerals Saidar Pascha auf den Posten des Wali von Scutari d'Albana wird nicht als eine glückliche Wahl angesehen. Diese schwierige Stellung hätte, wie man betont, eine hervorragende Persönlichkeit erfordert. Im Kriege gegen Griechenland hat sich Saidar Pascha nicht nur in seiner Weise hervorgetan, sondern als Truppenführer geradezu verjagt. Der Oberkommandierende, Kommandant Ehem Pascha, ernannte ihn schließlich zum Kommandanten des Hauptquartiers, bei den bekanntesten Verhältnissen der türkischen Armee im Kriege eine Stellung ohne Bedeutung und Wirkungskreis, welche

Saidar Pascha von Meluna bis zum Ende des Krieges inne hatte. Sonst kann dem neuen Wali nichts Schlechtes nachgesagt werden. Es kommt übrigens in der Türkei oft vor, daß Funktionäre, denen ein ganz neues Feld zugewiesen wird, sich erst auf demselben entwickeln und dann ganz Tüchtiges leisten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß man Ähnliches mit Saidar Pascha erlebt. Jedenfalls ist dies aber ein gefährliches Experiment, besonders auf einem so heißen Posten. Nach Scutari gehört ein bewährter, hervorragend energischer und kluger Wali.

### Kreta.

Die Eröffnung der Session der kretischen Kammer hat, wie man aus Athen berichtet, zu mehrfachen Kundgebungen für die Union der Insel mit Griechenland Anlaß gegeben. Als der Oberkommissär, Prinz Georg, sich von Chalepa zur Kammer begab, wurde er von der Bevölkerung lebhaft akklamiert und mit Kundgebungen für die Union begrüßt. Die Ansprache, mit welcher der Oberkommissär die Session eröffnete, schloß mit der Erklärung, er werde nicht aufhören, bei den Schutzmächten Kretas für die Erfüllung der legitimen Wünsche des kretischen Volkes einzutreten. Die Kammer begleitete diese Worte des Prinzen mit lebhaftem Beifall. Nach dem Abgange des Oberkommissärs faßte die Kammer einen Beschluß, in dem es heißt: „Da alle Befreiungskämpfe Kretas die Vereinigung mit Griechenland zum Ziele hatten und das gegenwärtige Uebergangsstadium gezeigt hat, daß das kretische Volk der Erfüllung seiner alten Sehnsucht würdig sei, und da ferner Kreta für sich allein infolge der Unzulänglichkeit der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse nicht bestehen kann, so richtet die Kammer an die Schutzmächte die inständige Bitte, das berechtigte Verlangen des kretischen Volkes zu erhören. Die Kammer bittet ferner Se. königliche Hoheit den Prinzen Georg von Griechenland, Oberkommissär von Kreta, diesen Beschluß seinen Mandanten zu übermitteln und zu befürworten.“ Während die christlichen Deputierten diesen Beschluß mit Akklamation genehmigten, erhob sich der mohammedanische Deputierte Solladakis, um in äußerst leidenschaftlicher Weise gegen den Beschluß zu protestieren. Er schloß seine Erklärung mit den Worten: „Nieder mit der Union!“ Dem Zwischenfall, welcher in der Kammer große Erregung hervorrief, machte der Depu-

tierte der Provinz Canea, Daskaloyannis, dadurch ein Ende, daß er dem mohammedanischen Deputierten die Hand auf den Mund legte und ihn am Weiterreden hinderte. Den Konsuln der Schutzmächte wurde ein von einer Volksversammlung gefaßter Beschluß, betreffend die Union mit Griechenland, durch Abordnungen übergeben. Nach einer Meldung des „Nsty“ hat die Kammer beschlossen, daß in sämtlichen staatlichen und Gemeinde-Ämtern neben dem Bilde des Prinzen-Oberkommissärs das Bild des Königs der Hellenen mit der Unterschrift „Unser König“ anzubringen sei.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Ueber das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses wird berichtet, daß in parlamentarischen Kreisen die Hoffnung bestehe, das Zoll- und Handelsbündnis und den Zolltarif bis Mitte Juni in den Ausschüssen zu erledigen. Obwohl das Abgeordnetenhaus schon im September wieder zusammentreten soll, werde sich die Notwendigkeit ergeben, das Parlament bis tief in den Sommer tagen zu lassen, da die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien spätestens im Frühherbste beginnen und bis dahin das Zoll- und Handelsbündnis und der Zolltarif perfekt sein müssen. Weiter wird angekündigt, daß die Regierung nach den Pfingstfeiertagen ein neues Budgetprovisorium für den Rest des Jahres einbringen werde. Das gegenwärtige Budgetprovisorium läuft mit 30. Juni ab.

In Prag fand am 18. d. M. unter dem Vorstehe des Präsidenten der tschechischen Sektion des Landwirtschafts Abg. Prafel eine stark besuchte Versammlung tschechischer Landwirte statt, in welcher nach einem Vortrage des Professors Dr. Albin Prafel beschlossen wurde, die tschechische Bauernschaft möge sich ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung zu einem Ganzen organisieren, um den Kampf für die Besserung der Verhältnisse der Landwirtschaft kräftiger führen zu können.

Das „Fremdenblatt“ hofft, der Ministerwechsel in Bulgarien werde keine Wendung in der bulgarischen Politik gegenüber der Pforte zur Folge haben. Eine solche Wendung wäre bedauerlich, da das Ministerium Danev, obwohl sein Verhalten nicht immer ganz einwandfrei war, doch im großen

Grete wich etwas eingeschüchtert zurück; die Mutter aber fuhr fort, das noch auf dem Boden befindliche Spielzeug Paulchens in den Schrank zu legen.

Plötzlich blieb ihr Blick wie gebannt auf einer kleinen Schiefertafel haften, die eine Reihe Buchstaben zwischen den roten Linien aufwies. Etwas, wie ein wimmernder Ausschrei brach von den Lippen der Frau, und mit leidenschaftlicher Bewegung preßte sie die Tafel an ihren heißen Mund — — wenige Tage vor seinem Tode, ehe die unheimlichen Fieberschleier ihn umhüllten, hatte Paulchen diese Buchstaben auf die Tafel geschrieben. Die Mutter glaubte darin den leisen Schimmer zurückkehrender Gesundheit ihres Liebings zu sehen und war hoffnungsfreudigen Blickes der kleinen Hand gefolgt, die freilich noch sehr unsicher den Schiefertafel geführt.

Dann aber riß ihm das fürchterliche Fieber den Stift weg, und zwei Tage später war alles vorbei.

Mit brennenden Augen starrte die Frau auf die toten und wiederum so peinigend lebendigen Buchstaben — — waren sie doch für sie das letzte Zeichen bewußten Lebens ihres toten Liebings.

Ein Geräusch neben ihr ließ sie auffahren — — Grete war an ihre Seite getreten und versuchte nun, einen scheuen Blick auf die Tafel zu werfen. Aber schon stand die Mutter wieder auf den Füßen. „Keiner von euch soll sie anrühren“ — dann drückte sie die Tafel an sich, als fürchte sie, sie könne ihr genommen

## Feuilleton.

### Die Schiefertafel.

Skizze von M. de la Chapelle.

Noch wehte der Blumenodem der zahllosen Kränze durch das Haus, die den Sarg des kleinen Paul geschmückt — auf der Treppe noch einige zartweiße Rosenblätter neben starkduftenden Lorbeerzweigen; im Zimmer, wo der Sarg aufgebahrt gemessen, der Geruch ausgelöschter Kerzen, vermischt mit jenem eigentümlichen undefinierbaren Odeur, welches jedem unbergeßlich sein wird, der jemals an einem Sarge gestanden, und in dem ganzen Hause selbst eine fast greisbar driidende Atmosphäre. — Der Tod hatte hier in raschem Durchschreiten erbarmungslos eine junge Menschenblüte geknickt, deren zarte Wurzeln mit tausend Fäden elterlicher Liebe unlösbar an das Leben festgebunden schienen.

Nun ruhte der kleine Paul draußen in seinem dunklen Bettchen aus von den Leiden der letzten Tage. Jede des Kinderzimmers vor einem kleinen Schränkchen kniete, in das sie allerlei Spielsachen hineinlegte — Paulchen hatte damit gespielt, als er noch mit seinen blonden, flatternden Locken und seinen blitzenleuchteten — — niemand, niemand sollte sie nach ihm berühren!

Jedes Stück benehnte die Frau mit ihren Tränen — besonders das kleine, graue Holzpferdchen, das Paulchen zum letzten Weihnachten erhalten, und das merkwürdigerweise schon wenige Tage später auf unerklärliche Weise seinen Schwanz verloren hatte. Das war sein liebstes Spielzeug gewesen; dies unscheinbare Holzpferdchen zog er all den teilweise fast kostbaren Spielsachen vor, mit denen ihn Elternliebe umgeben — nie konnte er abends einschlafen, bevor nicht sein „Gottchühchen“ neben ihm auf dem Kopfstissen lag.

Stöhnend barg die unglückliche Mutter ihr Haupt in den Händen, wie lebendig lag ihr doch noch der Klang von Paulchens tiefer, treuherziger Stimme im Ohr — o Gott, Gott, was es denn möglich, war es denn ausjudenken, daß sie diese Stimme nie, nie wieder hören sollte? —

Da wurde die Tür des Kinderzimmers hinter ihr geöffnet, und ein etwa zehnjähriges Mädchen trat über die Schwelle. Einen Augenblick blieb sie, tieferschrocken über den Anblick der in sich zusammengesunkenen Frau stehen — dann eilte sie rasch an ihre Seite. „Mama — liebe gute Mama —“ flüsterte sie und versuchte, den Arm um den Hals der Weinenden zu schlingen.

Doch diese wehrte sie hastig ab. „Laß mich, Grete — laß mich.“

Es klang fast rau, als sie das sagte, und einen düsteren Blick auf das Mädchen werfend, richtete sie sich langsam auf.

und ganzen auf einer Linie blieb, die den Ansprüchen, die im Interesse des Friedens zu stellen sind, ungefähr entsprach und sich der Erkenntnis nicht verschloß, daß sich Bulgarien den auf eine Abstinenzpolitik gerichteten Wünschen Oesterreich-Ungarns und Rußlands anbequemen müsse. Sowohl Oesterreich-Ungarn wie Rußland halten daran fest, nicht einzuschreiten, und es wird weder den Insurgenten gelingen, sie davon abzubringen, noch könnten die Handlungen irgendeiner bulgarischen Regierung dieses Ziel erreichen. Das Ministerium Danub sei sich darüber vollständig klar geworden und habe seine auswärtige Politik danach eingerichtet. Es wäre sehr zu bedauern, wenn sich jetzt in Bulgarien ein Wechsel vollziehen würde, der die Deutung zuließe, daß eine neue Orientierung in der auswärtigen Politik des Landes beabsichtigt ist. Die Abstinenzpolitik dürfe nicht verlassen und nicht in Frage gestellt werden. Sie entspreche dem Interesse des Landes selbst und dem Grundsatz, der die Entente Oesterreich-Ungarns und Rußlands durchdringt. Man müsse sich in Sofia stets vor Augen halten, daß die beiden Mächte fest zusammenstehen, daß sie den Frieden wollen und daß sie entschlossen sind, unter keiner Bedingung zu intervenieren. Daraus ergebe sich von selbst das Programm, das jede bulgarische Regierung, der das Wohl Bulgariens am Herzen liegt, vernünftigerweise zu befolgen hat.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Wie hier in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, hat Graf Lambsdorff in einer Unterredung, die er in den letzten Tagen mit einem in Petersburg akkreditierten Diplomaten hatte, eine überaus beruhigende Darstellung der Lage auf dem Balkan gegeben. Graf Lambsdorff erklärte, die feste Zuversicht zu besitzen, daß aus den Balkanwirren keine europäische Komplikation entstehen werde, und fügte hinzu, daß Rußland entschlossen sei, der bisher verfolgten Politik auch weiterhin treu zu bleiben. Die Gefühle der russischen Bevölkerung für die Balkanstaaten seien lange nicht mehr die gleichen, wie früher, beispielsweise im Jahre 1876, und an eine Intervention Rußlands zu Gunsten der Balkanstaaten sei nicht mehr zu denken. Sollte Rußland jemals wieder den Gedanken an eine aktive Balkanpolitik, der dem Zarenreiche dormalen vollständig jenseitig liegt, fassen, so würde Rußland nicht mehr die Interessen anderer, sondern seine eigenen verfolgen, nur auf den eigenen Vorteil bedacht sein, aber nicht jene undankbare Rolle weiter spielen, wie dies in früheren Zeiten der Fall war.

Zur Wahlbewegung in Deutschland macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende pessimistische Bemerkungen: Die Hoffnung, daß in letzter Stunde doch noch bei den bürgerlichen Parteien die Erkenntnis energisch zum Durchbruch gelangen werde, daß es notwendig sei, gegenüber einer alle Parteien in gleicher Weise bedrohenden Gefahr die Reihen zu schließen und eine feste Kampffront zu bilden, scheint mehr und mehr zu schwinden. Selbst in Wahlkreisen, in welchen die Einigung der bürgerlichen Parteien als gesichert angesehen wurde, geht jetzt der Zusam-

werden, und nachdem sie den Schrank mit Paulchens Spielzeug verschlossen, eilte sie mit der Schiefertafel auf ihr Zimmer.

Es schien fast, als habe der kleine Paul alle Liebesfähigkeit der Mutter mit sich hinweggenommen; sie fand für den Gatten kein herzliches Wort, für Grete und die sechsjährige Lilli keine sorgende Zärtlichkeit mehr. In dumpfem Schmerz schleppte sie sich hin, teilnahmslos gegen alles, was sonst ihr Interesse geweckt haben würde. Umsonst jeder Trost des Gatten, jeder Versuch, sie aus ihrer benügende Versunkenheit aufzurütteln — sie hörte ihm mit stummer Apathie zu, während ihre Gedanken bei dem kleinen Paul weilten.

Unaufhaltsam flossen ihre Tränen, die sie in der Einsamkeit ihres verschlossenen Zimmers über den Buchstaben der Schiefertafel weinte.

Diese Tafel galt ihr als ihr teuerster Schatz und sorgsam verwahrte sie dieselbe vor jedem anderen Auge. —

Da kam urplötzlich ein Tag, an dem die kleine, siebenjährige Lilli von ungefähr das Zimmer der Mutter betrat und die Schiefertafel auf dem Schreibtische liegen sah. Durch einen unerwarteten Besuch abgerufen, hatte die Mutter nicht Zeit gefunden, die Tafel wie gewöhnlich wegzuschließen und Lilli, nicht ahnend, welche kostbare Reliquie sie vor sich sah, nahm die Tafel nach Kinderart zur Hand und begann mit einem Bleistift des Schreibtisches auf ihr herumzufrißeln.

Bald waren die großen Buchstaben Paulchens ihr im Wege, und ohne langes Bestimmen fuhr sie mit dem Zeigefinger in den Mund und wischte sie von der Tafel weg. — —

(Schluß folgt.)

menhalt in die Brüche. Die Parteipolitik im schlimmsten Sinne des Wortes dominiert, und das Demagogentum nimmt überhand. Schon jetzt ist vielfach eine Verbitterung in den Wahlkampf hineingetragen worden, und zwar gerade auf Seiten der bürgerlichen Parteien, welche lebhafteste Befürchtungen bezüglich der Möglichkeit wecken muß, die jetzt begangenen Fehler bei den Stichwahlen wieder gut zu machen.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Regierung brachte im Parlament eine Vorlage, betreffend die Vermehrung der Flotte, ein, in welcher 10 Millionen Pfund Sterling für neue Schiffe und 1 1/2 Millionen Pfund Sterling für laufende Schiffsbauausgaben vorgesehen sind. Die Forderungen sind auf zwölf Jahre verteilt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Besteuerung des Körpergewichtes.) Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“ aus Stockholm: Ein Steuerobjekt, welches unfraglich den Vorzug besitzt, einem tiefempfundenen sozialen Bedürfnisse abzuhelfen, ist von der Kommunalbehörde eines südschwedischen Städtchens ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Der Vorschlag bezweckt nämlich nichts mehr oder minder als eine steuermäßige Belastung solcher Gemeinde-Ansassen beiderlei Geschlechtes, welche durch allzu ausgiebig entwickeltes Embonpoint den greifbaren Beweis zur Schau stellen, daß ihre günstige Lebenslage einen besonderen Ueberlaß im steuerfiskalischen Interesse gerechtfertigt erscheinen läßt. Der Entwurf der neuen Steuervorlage ist so menschenfreundlich angelegt, daß jeder einzelne Bürger, der sich der Gabe eines wohlgerundeten Schmerbäuchleins erfreut, genau nach der ziffermäßigen Gewichtsmenge des letzteren seine „Selbstdeklaration“ vollziehen kann. Als steuerfreies Normalgewicht gilt folchergehalt ein Volumen von 60 Kilogramm. Auf der Staffel von 60 bis 90 Kilogramm erfolgt dann der niedrigste Steuerfuß im Betrage von 10 K (gleich 12 Reichsmark). Ueber 90 Kilogramm hinaus bis zum 120 Kilogramm wird das Doppelte des Einheitsfußes berechnet, und sollte sich gar noch jemand erdreisten, seine körperliche Gewichtsmenge über das letztgenannte Maximum zu vermehren, so verfällt er unweigerlich der dritten und höchsten Steuerstufe, welche für jedes zehnte Kilogramm einen Extrazuschlag von 20 K festlegt. In der offiziellen Begründung des Steuerantrages wird hervorgehoben, daß es zweifellos als „Anzeichen einer mit den sittlichen Anforderungen unserer Zeit unvereinbaren Leppigkeit in der allgemeinen Lebensführung“ angesehen werden müsse, wenn sich jemand mit einem das normale Maß so erheblich überschreitenden Körpergewicht herumerschleppet. Durch statistische Erhebungen sei festgestellt, daß das Durchschnittsgewicht eines schwedischen Arbeiters sich auf etwa 60 Kilogramm stelle. Wer dieses natürliche Maximum überschreite, gebe damit zu erkennen, daß sein wirtschaftliches Los den Existenzverhältnissen der arbeitenden Klasse ein Erhebliches überlegen sei und deshalb auch eine angemessene Mehrbelastung vom steuermäßigen Standpunkte aus verträglich.

— (Hunger und Ehre.) Bei der jüngsten Reise des französischen Unterrichtsministers nach Italien ereignete sich auf dem Bahnhof von Arezzo eine drollige Szene, aus der man wieder einmal lernen kann, daß äußere Ehren nicht das Glück des Lebens ausmachen, wenn das Innere des Menschen unbefriedigt bleibt. Der Minister und seine Begleitung reisten in einem Salonwagen und hörten, daß von

Florenz aus der übliche Speisewagen angeknüpft wurde. Bald hinter Florenz bekam der Minister fürchterlichen Hunger, aber — o Schreck! — es stellte sich heraus, daß von dem Salon zum Speisewagen keine Verbindung existierte. Man mußte also die nächste Station abwarten und aussteigen. Die nächste Station war Arezzo. Wie der „Matin“ erzählt, stürzte nun der Minister mit der Reisemütze auf dem Kopfe auf den Perron, um in das rollende Restaurant zu schlüpfen, als sich ihm der Bürgermeister jenes Ortes entgegenstellte. Dieser städtische Würdenträger hatte auf den kurzen Aufenthalt des Zuges gerechnet, um den Vertreter des französischen Staates einzuladen, den Ehrenvorsitz bei den Petrarca-Festen des nächsten Jahres anzunehmen. Minister Chaumie hatte seine Mütze ganz verbucht abgenommen und stammelte nur: „Vortrefflich, vortrefflich!“ während der Bürgermeister schwungvoll weitersprach: „Wenn Petrarca auch auf unserm Gebiete geboren ward, so dürfte Eure Exzellenz nicht vermissen, daß er einen großen Teil seiner Jugend auf französischem Boden in Avignon und Carpentras verbrachte.“ Da ertönte ein Pfiff. Der Zug sollte weitergehen und der hungerige Minister hatte gerade noch Zeit, in seinen eigenen Wagen zurückzuklettern, wo er darüber nachdachte, daß unter Umständen ein Kalbskotelett mehr Befriedigung verschaffe als Petrarca und ein Ministerportefeuille.

— (Die merkwürdigsten Krankheiten) gibt es in Ostpreußen, auch solche, die im übrigen Deutschland noch gar nicht oder nur selten auftreten. So im Kreis Memel die Lepra, die nach Errichtung des Lepraheims im Rückgange begriffen ist. Eine andere Krankheit ist die Rosenverhärtung. Der eigentliche Herd dieser Krankheit ist in Regierungsbezirk Gumbinnen aufgedeckt worden; doch ist sie auch in den Kreisen Oletzko, Lyda, Wehlau und Johannisburg anzutreffen. Eine geradezu ostpreussische Krankheit ist der breite Bandwurm, der an den Ufern des Kurischen Haffs und auch in Königsberg bei ganz unglaublich vielen Leuten vorkommt.

— (Ein großmütiger Erbe.) Gerechtes Aufsehen erregt in Italien die Art, in welcher der Erbe eines Millionenvermögens mit der ihm überlassenen Erbschaft geschildet hat. In Brescia starb ein Dr. Volbrini und setzte mit Umgehung seiner nicht begüterten Verwandten seinen Güterverwalter Coni zum Universalerben seiner drei Millionen ein. Coni behielt, trotzdem keine Anfechtung des Testaments möglich war, nur eine halbe Million von dem ihm vermachten Geld und schenkte weitere 100.000 Lire seiner armen Familie. Außerdem zahlte er 200.000 Lire an eine Nichte Volbrinis, der in einem früheren, dann aber zurückgezogenen Testament des Verstorbenen dieses Legat vermacht worden war. Auf den Rest von mehr als zwei Millionen verzichtete er und sandte ihn an die enterbten Verwandten seines ehemaligen Chefs.

— (Ein findiger Kopf.) In Frankfurt a. M. erfreut sich ein Bürger, der infolge seines fröhlichen Lebenswandels reich mit Gläubigern gesegnet ist, öfter des Besuchs eines sympathischen Herrn, der nie von ihm geht, ohne doch er etwas mitgenommen hätte oder wenigstens ein sichtbares Zeichen seines Anspruches zurückzulassen. Es ist, man entsetzt, wie das harte Wort, der Gerichtsvollzieher berichtet, Beamte wiederum vor die Tür seines Freundes, wo ihm aber ein großes Plakat entgegenlachte: „Ich bin ausgezogen.“ Der Beamte verfügte sich zum Hausherrn, der ihm aber versicherte, der Herr sei absolut nicht ausgezogen, er befände sich sogar sehr fidel und sei daheim. Der Mann des Gesetzes holte einen Schloffer und ließ die Tür öffnen. Wie erstaunt er, als er seinen Klienten munter und gesund — im Bett vorfand. „Aber wie kommen Sie dazu, anzuschreiben, Sie seien ausgezogen? Wissen Sie nicht, daß das eine —“

**Den Lebenden ihr Recht!**

Wiener Original-Roman von **H. Goltner-Grefe.**  
(33. Fortsetzung.)

„Ich bin mir klar bewußt, welche schwere Anklage ich über Martha Herrmann heraufbeschwöre. Ich bin bereit diese und noch manche andere Entdeckungen, welche ich im Laufe der letzten Monate in dem einsamen Hause machte, bei Gericht zu deponieren, damit die Gerechtigkeit ihren Gang gehe.“

Der kleine Advokat stand noch immer wie erstarrt. Endlich kam Leben in seine Gestalt.

„Wir fahren sofort auf das Polizeibureau“, rief er. „Hier ist keine Zeit zu verlieren. Das Mädchen kann sterben.“ Reinhold Ottmann nickte. „Es kann sterben und wir erfahren nie die Wahrheit, um die sie doch wahrscheinlich weiß.“

„Wahrscheinlich“, kam es bebend von Ottmanns Lippen. Für ihn hatte sich diese Wahrscheinlichkeit heute bereits zur Gewißheit gewandelt.

Dr. Fuchs holte in fieberhafter Eile seinen Hut und Mantel.

„Vorwärts, meine Herren“, rief er, „vorwärts. Hier gilt es rasch zu handeln.“

„Ich erwarte Sie beim Tore des Polizeigebäudes“, sagte Joachim v. Röder, besorgt in das Gesicht seines neuen Bekannten blickend. „Ich muß noch mehr von Ihnen hören. Auch lasse ich Sie heute nicht allein hinausfahren.“

„Ich fahre nicht mehr hinaus“, sagte Reinhold Ottmann, stumpf vor sich hinschauend. „Ich betrete jenes Haus nur noch, wenn ich als Freund Hochbergs es tun muß. Für alle, die dort daheim sind, bin ich von dieser Stunde an ein Feind.“

Wieder sah er Hedwig vor sich. Das Opfer noch schwerer als er gedacht. Ihm war es, als tauche noch einmal vor ihm das traute Heim auf, das ihn, den müden Wanderer, in den letzten Wochen so schirmend umfangan. Aber es zerrann in Nebel. Und er stand wieder, wie einst, mitten im brausenden Leben drinnen, ein einsamer Mann, in dessen Dasein das letzte schimmernde Licht erloschen war.

Mit einer Gebärde des Unwillens wehrte er das Bild von sich ab. Was hatte sein und Hedwigs Gesicht zu bedeuten, hier, wo ein Menschenleben gerettet werden konnte? Das große Schicksal geht unbarmherzig seinen Weg. Es kümmert sich nicht um die, welche es niedertritt.

Einige Stunden später war alles vorbei. Reinhold Ottmann hatte in klarer, durchaus sachlicher Weise alle seine Beweise und Vermutungen vorgetragen. Er vergaß nichts, keinen einzigen Punkt. Martha Leugnen, fort gewesen zu sein, angefangen sprach er von dem Briefe, von dem nassen Kleide, dem Stoffendchen, dem Kleinen Schleidwege, er erwähnte Martha's seltsame Aufregung in der Nähe des, eines so geliebten Hundes und ihre, im höchsten Fieber gesprochenen Worte. Und alles dies schloß sich zur furchterlichen Kette zusammen, welche die Unglückliche erdrücken mußte.

Schon am nächsten Tage sollte durch einen gewiegten Gerichtsbeamten eine genauere Untersuchung angebahnt werden. Man wollte die erste klare Stunde die Martha vielleicht doch haben würde, zu einem Verhöre benötigen.

„Muß dies schon morgen sein?“, hatte Reinhold Ottmann gefragt. „Schenken Sie mir einen einzigen Tag! Vielleicht kann ich ihr das Aergste ersparen vorbereiten.“

„Aber lieber Freund, erlauben Sie“, entgegnete mit mildem Vorwurf der andere, „ich bin wirklich ausgezogen.“ Und zum Beweise streckte er sein unbelleidetetes stacheliges Bein unter der Decke hervor. Er war in der Tat ausgezogen.

— (Den Nebenbuhler in Brand gesteckt.) Aus Mostau berichtet man: Der angesehen Kaufmann Jakob Menckel, der sich um die Hand einer jungen Dame bewarb, hatte einen seiner Freunde in Verdacht, daß er sich gleichfalls um die Gunst seiner Auserwählten bemühe. Er lud ihn an einem Abend zu sich und schüttete eine Flasche Petroleum über ihn aus, worauf er ihn mit einem Zündhölchen in Brand steckte. Das Opfer dieses schrecklichen Attentates flüchtete, Hilfe rufend, ins Freie, erlitt aber, obgleich Hilfe rasch bei der Hand war, so furchtbare Brandwunden, daß er binnen wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

— (Auch eine Heiratsanzeige.) Eine junge Berliner Schauspielerin hat ihre Bekannten mit folgendem originellen Schreiben zu ihrer Hochzeit eingeladen: „Ich bin erfreut, alle meine Freunde zu verständigen, daß ich demnächst in einer Rolle aufträte, die ich bisher noch nicht gespielt habe. Das Stück heißt 'Eine Ehe', und Herr Hans U. ist mein Partner. Von ihm wird es abhängen, ob die Produktion ein Drama oder ein Vaudeville sein wird.“

**Poliz- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Militärisches.) Ernann wird zum Assistenzarzt in der Reserve, der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktor der gesamten Heilkunde Otto Burkard des Infanterieregiments Nr. 7. Zum Assistenzarzt-Stellvertreter wird anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufsbezirk ernannt: der Aspirant Doktor Viktor Ruß, Einjährig-Freiwilliger Mediziner des Infanterieregiments Nr. 7. In den Armeestand wird mit 1. Juni 1903 eingeteilt der Hauptmann erster Klasse Adolf Möller, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 27, beim 3. Korpskommando, bei Einreichung in die zweite Gruppe. In die Reserve wird überführt der Leutnant Adalbert Vogl des Infanterieregiments Nr. 7.

— (Nachweise für die Beförderung zum Major.) Zu dem Nachweise der für die Beförderung zum Major erforderlichen theoretischen Kenntnisse wurden für das Jahr 1904 aufgeführt: Von den Fußtruppen: die Hauptleute bis einschließend des Hauptmannes Paul Paris des Infanterieregiments Nr. 83; von der Kavallerie: der Rittmeister bis einschließend des Rittmeisters Martin Madenski von Boraj des Ulanenregiments Nr. 3 und von der Feldartillerie: die Hauptleute bis einschließend des Hauptmannes Alois Vollgruber des Divisions-Artillerieregiments Nr. 42.

— (Hauptprüfung zur Aufnahme in die Kriegsschule.) Für die diesjährige Hauptprüfung zur Aufnahme in die Kriegsschule wurde folgendes Programm festgesetzt: Am 1. September 10 Uhr vormittags: Meldung zur Hauptprüfung einberufenen Offiziere beim Kommando der Kriegsschule; am 2. September: Klausurarbeit über ein Thema des allgemeinen Wissens zur Beurteilung des Stiles; am 3. September: Taktik-Aufgabe; am 4. September: Terrain- (Situations-) Zeichnen; vom 5. bis 29. September: Mündliche Prüfungen. Täglicher Beginn der Prüfungen um 8 Uhr früh und um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags.

— (Bestätigung der Hochschulstudien für Einjährig-Freiwillige.) Das Reichskriegsministerium verordnet im Einvernehmen mit dem k. u. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. u. k. Landesverteidigungsminister, daß die von den Einjährig-Freiwilligen nach Abschluß ihrer Universitätsstudien beige-

brachte Bestätigung über die noch abzulegenden Rigorosen als Nachweis der Fortsetzung der Studien an einer höheren Lehranstalt im Sinne des § 72 der Wehrvorschriften, I. Teil, zu gelten hat.

— (Das Veranstellungskomitee des 25-jährigen Jubiläums der bosnisch-herzegovinischen Okkupation) hält morgen um 2 Uhr nachmittags im Glasalon des Gasthauses „Zum Stern“ (Krisch) eine Sitzung ab.

— (Die Anhaltung jugendlicher Personen in den Besserungsanstalten.) Das Justizministerium hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß bei den Gerichtsstellen und Ämtern über die Frage, unter welchen Bedingungen die Abgabe jugendlicher Personen in die Besserungs- und Korrekptionsanstalten platzgreifen kann, vielfach Meinungsverschiedenheiten herrschen, eine Verordnung hinausgegeben, in der die in Betracht kommenden Fälle genau umschrieben sind. Darnach können Personen unter 18 Jahren in Besserungsanstalten für jugendliche Korrigenden oder in besonderen Abteilungen der Zwangsarbeitsanstalten in nachfolgenden Fällen interniert werden: 1. Auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses dann, wenn ein jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren wegen einer in den §§ 1 bis 6 bezeichneten strafbaren Handlung verurteilt oder wenn ein jugendlicher wegen einer Handlung schuldig gesprochen wird, die nur mit Rücksicht auf sein Alter als Uebertretung, sonst aber als Verbrechen qualifiziert wird. 2. Auf Grund einer Verfügung der Sicherheitsbehörde dann, wenn ein jugendlicher, der das 10. Lebensjahr vollendet hat, eine von der Polizei zu ahnende straflose Handlung begeht, gänzlich verwahrlost ist und ein anderes Mittel zur Erzielung einer ordentlichen Erziehung oder Berufsaufstellung nicht ausfindig zu machen ist. Kinder im Alter bis zum vollendeten 10. Jahre sind lediglich der häuslichen Zuchtigung zu überlassen. 3. Außer den angeführten Fällen kann die Anhaltung in einer Besserungsanstalt auch auf Antrag des gesetzlichen Vertreters, des Vaters, Vormundes etc. von der Pflugschaftsbehörde angeordnet werden. Solche Verfügungen werden nur dann vollzogen werden können, wenn ihre Kosten vom Vertreter des Minderjährigen oder von den zu dessen Unterhalt verpflichteten Personen bestritten werden können. Die Dauer der Anhaltung wird in diesem Falle von der Pflugschaftsbehörde bestimmt. 4. Endlich kann ein Unmündiger an eine Besserungsanstalt zu dem Zweck abgegeben werden, damit daß die vom Gericht verhängte Strafe der Abschließung an ihm vollzogen wird.

— (Zur Information für Reisende nach Transvaal oder nach der Orange-River-Kolonie.) Nach der zu Ende des Jahres 1902 erfolgten Aufhebung des Kriegesrechtes in Britisch-Südafrika kommen gemäß den dormalen in Geltung stehenden Bestimmungen für Reisen in das gedachte Gebiet folgende Bestimmungen in Betracht: Reisende, welche sich nach Transvaal oder in die Orange-River-Kolonie zu begeben beabsichtigen, haben nach wie vor eine behördliche Erlaubnis (Permit) zum Eintritte in diese Länder sowie zum Aufenthalt in denselben zu erwirken. Ist der Reisende ein fremder Staatsangehöriger, so hat er die Erlaubnis durch den in Pretoria residierenden Konsularvertreter seines Heimatsstaates anzusprechen. Hierbei erscheint es notwendig, dem südafrikanischen Küstenplatz genau anzugeben, in welchem er zu landen beabsichtigt. Der bewilligte Permit ist bei dem „Secretary for Permits“ des Landungsortes von dem Reisenden persönlich zu begeben, bei welcher Gelegenheit derselbe sich mit seinem Reisepasse auszuweisen hat. Solche „Secretarths for Permits“ bestehen in den Küstenplätzen Britisch-Südafrikas, dann in Bulowayo und Laurengo-Marques. Personen, welche ohne Erlaubnischein die genannten Kolonien betreten, können angewiesen werden, das

„Ruhe! Nur Ruhe!“ tröstete er. „Versuchen auch Sie zu schlafen. Ich denke oft an ein Wort, das meine Großmutter immer im Munde führte: ‚Der andere Tag hat ein neues Gesicht.‘“

„Ja, ja“, murmelte Reinhold müde. „Der andere Tag.“

Aber er kam nicht darüber hinaus. Der andere Tag! Ihm graute davor.

**XI.**

**Der letzte Tag.**

Auch die Nacht verging. Reinhold hatte keinen erlösenden Schlaf gefunden. Mit überwachtem Jügend und müder Haltung stand er vor dem gastfreundlichen Offizier, um Abschied zu nehmen. Als er auf die Straße hinaus trat, wo ihn sofort der nie ruhende Lärm der Großstadt umtobte, schwindelte ihm fast. In seinen Ohren war ein Säusen und Brausen, die Pulse flogen.

Zur verabredeten Stunde traf er mit dem Gerichtsbeamten zusammen. Es war ein kleiner, dicker Mann mit einem gutmütigen, jovialen Gesicht. Niemand hätte in ihm den scharfblickenden Kriminalisten vermutet, welcher er in der Tat war. Sein Name war Josef Schott. „Doktor Josef Schott“, wie er mahnend sagte, „den Sie erinnern sich, werter Herr, niemand braucht früher, als es just nötig ist, zu ahnen, daß ich nicht als Arzt da bin. Und nun bitte ich Sie: Kopf hoch! Ruhig Blut! Keine Uebereilung und keine Erregung, 's wird sich machen. Alles macht sich!“

(Fortsetzung folgt.)

London zu verlassen. Da die Permits grundsätzlich auch verweigert werden können und außerdem an Angehörige eines bestimmten Staates monatlich nur eine bestimmte Maximalzahl von Permits ausgefolgt werden darf, erscheint es dringend geboten, daß sich die fremden Reisenden schon vor ihrer Einschiffung nach Südafrika die Gewißheit verschaffen, daß sie den angesprochenen Erlaubnischein tatsächlich, und zwar bis zum Zeitpunkt ihrer Landung erhalten werden. Anlangend den Eintritt in die Kapkolonie und nach Natal sowie den Aufenthalt dortselbst ist zu konstatieren, daß nach erfolgter Aufhebung des Kriegesrechtes in den gedachten Gebieten das Erfordernis einer besonderen Erlaubnis (Permit) als aufgehoben angesehen ist. Dagegen bestehen für den Eintritt in die erwähnten Gebiete dormalen jene Beschränkungen aufrecht, welche in den dort in Geltung stehenden, die Einwanderung regelnden Gesetzen vorgehoben sind. Die wesentlichsten, die Einwanderung beschränkenden Bestimmungen dieser Gesetze sind folgende: Von der Einwanderung ausgeschlossen (Prohibited Immigrant) sind: 1.) Personen, welche über Aufforderung der Behörden nicht im stande sind, ein an das Kolonialsekretariat zu richtendes Gesuch in einer bestimmten, gesetzlich vorgeschriebenen Form in irgendeiner europäischen Sprache eigenhändig zu schreiben und zu unterschreiben. 2.) Personen, welche sich nicht über den Besitz der zu ihrem Lebensunterhalte erforderlichen Mittel ausweisen können. 3.) Personen, welche wegen eines gemeinen Verbrochens oder entehrenden Vergehens abgeurteilt wurden. (Hinsichtlich Natal unter der Voraussetzung, daß seit der Bestrafung noch nicht zwei Jahre verfloßen sind). 4.) Blödsinnige und Geisteskranke. 5.) Personen, welche mit einer ekelhaften oder einer gefährlichen ansteckenden Krankheit behaftet sind. (Nur für Natal.) 6.) Prostituierte oder von der Prostitution anderer lebende Personen. 7.) Personen, deren Aufenthalt in der Kolonie die Regierung auf Grund amtlicher Informationen nicht für wünschenswert hält. (Nur für Natal.) Die Ehegattin und die minderjährigen Kinder solcher Personen, welche von der Einwanderung nicht ausgeschlossen sind, sind keinerlei Einwanderungsbeschränkung unterworfen. In allen Fällen von Reisen nach irgendeinem Teile von Britisch-Südafrika erscheint es unumgänglich erforderlich, daß fremde Reisende mit gültigen heimatischen Reiselegitimationen versehen sind. Anlangend die Aussichten für in Britisch-Südafrika Arbeit suchende Fremde ist zu bemerken, daß Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung im allgemeinen nur spärlich vorhanden ist. Ueberdies wird die Auffindung von Arbeitsgelegenheiten infolge strenger Handhabung der Einwanderungsbeschränkungen in hohem Maße erschwert.

— (Förderung der Bienenzucht durch die Eisenbahnverwaltungen.) Auf Anregung der zum Ostertongresse in Wien versammelten Delegierten sämtlicher bienenwirtschaftlicher Landesvereine Oesterreichs hat das Eisenbahnministerium den Staatsbahndirektionen und Privatbahnverwaltungen auf das dringendste empfohlen, zur Verpflanzung von Bahndämmen und Böschungen vorzugsweise honigspendende Pflanzengattungen zu verwenden. Durch solche Anpflanzungen, welche auch für die Erhaltung und Festigung der betreffenden Objekte sehr geeignet sind, soll die infolge der intensiven Bodenkultur immer mehr verringerte Bienenvielfalt verbessert und zugleich auch der in der Nähe der Eisenbahnen wohnenden Bevölkerung und speziell den Bahnmeistern Gelegenheit geboten werden, ihr Einkommen mittelst Bienenzucht zu erhöhen.

— (Leichenbegängnis.) Unter sehr großer Beteiligung wurde gestern nachmittags die sterbliche Hülle des Herrn Notars Dr. Rupert Bezel zu Grabe geleitet. Dem Leichenwagen, welchem zahlreiche prächtige Kranzpenden vorangetragen wurden, folgten die Herren: Landesgerichtspräsident Levidnik, Vizepräsident Pajk, Oberlandesgerichtsrat Schneid, Staatsanwalt Trenz, Notar Plantan und Dr. Majoron als Präsidenten der Notariats-, bezw. Advokatenkammer mit den Kammermitgliedern, Bürgermeister Gribar, Abordnungen der „Glasbena Matka“ und des dramatischen Vereines, der Vertreter der Finanzdirektion Finanzrat Lenarčič, Leiter der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laipache, die Direktoren Schulrat Dr. Junowicz, Senekovič, Subic und Wieschaler, der Präsident der städtischen Sparkasse Petričič, zahlreiche Beamte, Professoren, Lehrer und sonstige Leibtragende, unter denen auch die Damenwelt in großer Anzahl vertreten war.

— (Personalnachricht.) Der Geometer der k. k. Eisenbahnbauleitung in Ufling, Herr Hans Ent, wurde zur k. k. Eisenbahnbauleitung in Klagenfurt versetzt.

— (Von der Staatsbahn.) Der Regierungsrat bei der Staatsbahndirektion in Villach, Herr Ruß, wurde zum provisorischen Staatsbahndirektor in Triest an Stelle des nach Wien berufenen Direktors Borowiczka ernannt.

— (Wahl.) Bei der am 1. d. M. abgehaltenen Wahl der Funktionäre des neuen Bezirksstrafenausschusses für den Konkurrenzbezirk Mötting wurden die Herren Martin Wutsinič, Verwalter der Deutschen Ritterordens-Komende in Mötting, zum Obmann und Herr Anton Rajmer, Handelsmann in Mötting, zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) wurden im I. Quartale i. J. 69 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 422, jene der Verstorbenen auf 240, darunter 75 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 30 bis zu 50 Jahren erreichten 21, von 50 bis zu 70 Jahren 41, von über 70 Jahren 64 Personen. Todesursachen waren: bei 38 Tuberkulose, bei 6 Lungentzündung, bei je 7 Diphtherie und Keuchhusten, bei 4 Scharlach, bei 6 Malaria, bei 4 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Ein Unglücksfall, Selbstmord oder eine sonstige gewaltsame Todesart kam nicht vor.

„Ohne Zeugen darf dies nun nicht mehr geschehen. Aber wir können ja, um der Schwerkranken möglichst eine unnötige Aufregung zu ersparen, den Beamten in irgendeiner Art Maske, sagen wir als Schließlich muß das Mädchen ihn ja gar nicht sehen, es ist durchaus nötig ist. Und den übrigen Hausbewohnern gegenüber erfindet man eben einen Vorwand für die Anwesenheit des Fremden.“

Es wurde alles festgesetzt und geordnet. Dann sah der junge Offizier. Einen Wagen hatte er bereits besorgt. Sie stiegen ein und fuhren nach Rödgers Wohnung.

„Heute übernachten Sie bei mir“, sagte Joachim bestimmt. „Keine Widerrede! Sie sind nicht in einem Hause, in dem man jemanden allein läßt. Es ist mir zu viel für Sie.“

„Gewiß“, sagte Ottmann, „ich kann nicht mehr.“ Er sank in eine Ecke des bequemen Divans. Kein Wort kam über seine Lippen. Was der schweigende Mann in der Stille, langen Stunden durchkämpfte und lebte er noch einmal mit allen seinen Schmerzen, mit seinen kargen Freuden. Es war ja wenig Licht allen. Wie ein Jäger kam er sich vor, der heimlich ein solches Wild beschleicht. Aber das Wild war ein Mensch, ein armer, kranker Mensch, der sich nicht wehren konnte. Und der Jäger schlich näher — näher — näher —

Joachim er auf.

Joachim v. Rödger fuhr empor. Er hatte schon ein wenig genickt.

— (K. t. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 8. Mai: Referent Riegl berichtete über die demnächst im Einberufen mit der Zentralkommission beabsichtigte Sicherung der Denkmäler in der Domkirche zu Laibach. — Mitglied Riegl macht Vorschläge über die an den Wandmalereien in der Ferialkirche zu Scherainitz vorzunehmenden Restaurierungen, welche Anträge zum Beschlusse erhoben werden. (Referent: Neuwirth.)

— (Beamtenbauverein.) Heute um 8 Uhr abends hält der Beamtenbauverein im Restaurant Fantini seine Generalversammlung ab, wozu sich die Mitglieder recht zahlreich einfinden mögen, damit der Ausschuss, mit den erforderlichen Weisungen ausgestattet, zur raschen Ausgestaltung dieses Vereines schreiten kann. — Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch zur Kenntnis, daß von den verkauften 14 Parzellen auf dem Del Cottischen Grunde bereits 7 Parzellen verkauft sind und daß Interessenten kostenlose Auskünfte und ebenso bei Erkäufen von Parzellen spesenfrei dieselben durch das Realitäten-Verkehrsbureau des Joh. Nep. Plauz, Kömerstraße 24, erhalten können. — Von anderer Seite kommt uns folgende Zuschrift zu: In unserer Stadt sind standesgemäße Beamtenwohnungen so teuer, daß die Mitglieder des Vereines zum jetzigen Mietzins nur eine geringe Summe dazugeben haben werden, um die jährlichen Annuitäten zu bezahlen; dafür jedoch erhalten sie die Versicherung, daß sie in absehbarer Zeit ein Heim ihr Eigen nennen werden, welches allen Anforderungen der Hygiene und des modernen Geschmades entsprechen wird. Auf der Tagesordnung der heutigen Versammlung stehen wichtige Berichte über die vorbereitende Tätigkeit der Direktion, aus denen jeder einzelne ersehen wird, welche Zahlungen er zu leisten hätte, um in einer bestimmten, zu wählenden Anzahl von Jahren in den unbelasteten Besitz seines eigenen Heimes zu gelangen. Neue Mitglieder werden gegen Bezahlung der Eintrittsgebühr von 20 K in der Kanzlei, Herrengasse Nr. 7, und abends bei der Generalversammlung aufgenommen.

— (Walvasor-Denkmal.) In der k. t. Kunstergießerei ist seit kurzem ein Denkmal für Laibach in Guss, das in nächster Zeit hier zur Aufstellung gelangen soll. Es ist dies ein lebensgroß ausgeführtes Standbild des berühmten krainischen Chronisten Johann Weichard Freiherrn von Walvasor. Der Schöpfer des Monumentes ist bekanntlich der hiesige Bildhauer Herr Alois G. Angl. Das Monument soll vor dem Landesmuseum Rudolfinum zur Aufstellung gelangen und es dürfte, wie verlautet, der Musealplatz durch Anlauf eines Teiles des Souvanschen Gartens eine entsprechende Regulierung erfahren.

— (Neue Brücke über den Gradascabach.) Ueber den Gradascabach wird bei dessen Einmündung in den Laibachfluß soeben eine neue eiserne Brücke errichtet, mit deren Herstellung die hiesige Firma August Zablak beauftragt wurde. Mit Rücksicht auf den lebhaften Verkehr, den diese Brücke zu vermitteln hat, sollen die Arbeiten derart beschleunigt werden, daß die neue Brücke schon anfangs Juni wird dem Verkehr übergeben werden können. Die Baukosten sind mit 14.000 K präliminiert.

— (Schulhausbau.) In Zirlach bei Gurtfeld soll noch im laufenden Jahre ein neues Schulhaus für eine dreiklassige Volksschule errichtet werden. Mit den Erd- und Baumeisterarbeiten wurde die Firma H. Klabučar & Forgjari betraut; die Tischlerarbeiten samt Beschlägen, Anstrich etc. wurden an Tischlermeister Slogovšek in Gurtfeld übertragen.

— (Die Generalversammlung der Genossenschaft der Fleischhauer) fand Sonntag im Gartenalon des Gasthauses „Zum Stern“ unter dem Vorsitze des Herrn Jos. Rozak und in Gegenwart des Herrn Magistratsrates Sešek statt. Die Genossenschaft hatte im verflossenen Jahre 404 K 54 h Einnahmen und 170 K 17 h Ausgaben; das Vermögen betrug am Jahreschlusse 4066 K 50 h. Bei der Ergänzungswahl wurden die Herren Rosenina und Marčan wieder in den Ausschuss gewählt. Die Einschreibgebühr für Lehrlinge wurde mit 5 K, die Freisprechungsrate mit 10 K festgesetzt.

— (Ein Unfall in der Schellenburggasse.) Gestern um 6 Uhr abends scheuten in der Schellenburggasse die in einen Kreiswagen eingespannten Pferde des Handelsmannes Fr. X. Souvan und rannten gegen die Wienerstraße. Vor dem Maltschischen Hause stand der Ludmannsche Knecht Rochus Rajbič mit einem Kutschierwagen. Als dieser die scheuen Pferde gegen sein Gesicht herankommen sah, lenkte er sein Pferd seitwärts, so daß die Souvanschen Pferde von der Seite seinen Wagen anrannten und durch den Anprall zu Boden stürzten. Auch das Ludmannsche Pferd wurde durch den starken Anprall zu Falle gebracht. Im selben Momente befand sich am Trottoir vor dem Maltschischen Hause die Schuhmacherstochter Theresia Fermannin, wohnhaft Petersdamm Nr. 13, welche vom niederstürzenden Pferde umgeworfen und dabei an der rechten Schulter anscheinend nur leicht verletzt wurde. Das verletzte Mädchen wurde in die Wohnung des Herrn Josef Ludmann im genannten Hause gebracht; ein herbeigeholter Arzt leistete ihr die erste Hilfe. Nachher wurde das Mädchen mittelst Fiakerwagens in die Elternwohnung gebracht. Beim Anpralle an den Wagen wurde ein Souvansches Pferd an der Brust stark verletzt und blutete aus einer großen Rißwunde. Der Knecht Klemenčič führte das verletzte Pferd sogleich in das Tierhospital.

— (Ein durchgegangenes Pferd.) In der Ballhausgasse ging vorgestern nachm. aus dem Ludmannschen Stalle ein Pferd durch und rannte über den Ballhausplatz und durch die Kömerstraße auf den Walvasorplatz, wo es von einem Sicherheitswachmann eingefangen und angehalten wurde. Ein Unfall ereignete sich nicht.

— (Schwerer Unfall.) Vorgestern erlitt die Arbeiterin Barbara Zupan in der Torsmühle bei Laverca einen schweren Unfall. Auf eine bisher unaufgeklärte Weise fiel sie unter eine in Bewegung befindliche Zirkularsäge und

wurde von der Säge erfaßt und am Kopfe gefährlich verletzt. Man brachte sie in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus.

— (Niedergerannt.) Gestern um 1/2 12 Uhr vormittags wurde auf der Emonastraße die Obst- und Gemüseverkäuferin Maria Novak, wohnhaft Emonastraße Nr. 10, vom Hausbesitzer Franz Oven, Stadtwaldstraße Nr. 17, der mit einem unbeladenen Wagen in einem sehr schnellen Tempo dahergefahren kam, niedergerannt. Sie erlitt an Händen und Füßen erhebliche Verletzungen.

— (Eine Frühlingstour über den Karawantentamm), nämlich vom Stol (2239 m), dem Beherrscher der Gruppe, hinunter ins Barental und nach Feistritz im Rosental machten vor kurzem drei Mitglieder der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Dieser an großartigen Landschaftsbildern überreichen Tour, die jetzt, weil viel über Schnee und Eis, noch als beschwerlich bezeichnet werden muß, läßt sich leicht der Uebergang zurück ins Krainische über den Jotolsattel westlich von der Solica (Besichtigung der Tunnelarbeiten im Barentale) anschließen, eine Tour, die für die Pfingstfeiertage bergsicherer Touristen nur bestens empfohlen werden kann.

— (Verhaftung eines Diebes.) Gestern nachmittags wurde auf der Wienerstraße der berüchtigte, aus Laibach ausgewiesene Dieb Josef Florjančič aus Großplup aufgegriffen und verhaftet. Man fand bei ihm ein Stemm-eisen und eine Kerze. Wahrscheinlich wollte er in der Nacht auf „Arbeit“ gehen.

— (Ein Zug mit Steinen beworfen.) Der von Laibach nach Oberlaibach fahrende Zug Nr. 2702 wurde am 10. d. M. mit Steinen beworfen. Als Täter wurde der beim Besitzer Johann Seliskar in Podlutovec bedienstete Andreas Kuder eruiert.

— (Schnee im Mai.) Wie uns aus Littai berichtet wird, herrschte am 18. d. M. in der Gebirgsgegend von Billigberg und Mariatal ein Schneegestöber. — ik.

— (Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhof aus 308 Auswanderer aus Krain und 116 Auswanderer aus Kroatien nach Amerika begeben.

— (Leichenfund in Bela bei Idria.) Am 18. d. M. fand man eine männliche Leiche im Tale Bela knapp an der alten Straße liegen, die von Idria nach Bela führt, aber nunmehr aufgelassen ist. Die Leiche ist stark verwest und scheint seit dem letzten Winter an genannter Stelle gelegen zu sein. Wie wir vernehmen, soll es sich nicht um einen gewaltigen Tod, sondern bloß um einen Unglücksfall handeln.

— (Die Studierenden der Pharmacie aus Agram in Idria.) Am 19. d. M. vormittags sind unter Leitung eines Professors 26 Studierende der Pharmacie aus Agram in Idria zur Besichtigung des Bergwerkes und insbesondere der Zinnfabrik eingetroffen.

— (Blitzschläge und Ungewitter.) Man schreibt uns aus Idria: Fast jeden Tag dieses Monats überrascht uns ein Gewitter, das gewöhnlich von mehreren Blitzschlägen begleitet ist. So herrschte ein heftiges Ungewitter am 16. d. M. nachmittags und der Blitz schlug in ein Bauernhaus unweit von Unter-Idria ein, welches abbrannte, während dessen Besitzer auf dem Jahrmärkte in Idria weilte. Vieh und Menschen wurden gerettet. Ein furchtbares Ungewitter entstand auch in der Nacht vom 18. auf 19. d. M.; der Blitz schlug in eine Harfe auf der Magdalenslagora ein; die herbeigeeilten Leute löschten das Feuer.

— (Günstiger Fischfang.) Vorgestern hat man längs der istrianischen Küste an 7000 Tunfische gefangen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Präsidenten-Denkmal.) Ueber Anregung einiger Laibacher Damen wird dem Vernehmen nach zu Gunsten des zu errichtenden Präsidenten-Denkmales am 28sten Juni l. J. im Restaurationsgarten des „Rozobni Dom“ ein im größeren Stile gehaltenes Gartenfest veranstaltet werden. Ueber das Programm dieses Festes, das jedenfalls — insofern man aus dem regen Interesse, welches dafür herrscht, urteilen kann — glänzend zu werden verspricht, folgen demnächst nähere Nachrichten.

— (Todesfall.) Im Alter von sechzig Jahren starb am 17. d. M. in Prag der tschechische Komponist Karl Sebor. Er hat mehrere Opern komponiert und wird als Schöpfer der ersten tschechischen Oper „Die Tempel in Mähren“ bezeichnet, doch sind seine Werke heute von der Bühne verschwunden.

**Musica sacra in der Domkirche**

Donnerstag, den 21. Mai (Christi Himmelfahrt) Pontifikalamt um 10 Uhr. Vierte Instrumentalmesse von Moritz Brosig, Alleluja mit Versen von Dr. Franz Witt, nach dem Offertorium Ascendo ad Patrem, sechsstimmiger Chor von Jakob Gallus.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Donnerstag, den 21. Mai (das Fest Christi Himmelfahrt) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johannes Schwoeßer, Graduale Alleluja. Ascendit Deus von C. Aug. Leitner, Offertorium Ascendit Deus von Ant. Joerster.

**Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Reichsrat.**

**Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 19. Mai. An der Debatte über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Bianchini beteiligten sich die Abgeordneten, welcher die Kroaten der Sympathien der Czechen in ihrem Rechtskampfe versicherte, Abg. Zitnik, welcher ihnen die Sympathien der Slovenen aussprach, Abg. Bencajz, welcher gegen die Unterdrückung der Kroaten seitens der Magyaren Einspruch erhob. Nachdem Abg. Choc seine Rede in tschechischer Sprache gehalten und Abg. Bukovic sowie der Antragsteller für die Dringlichkeit eingetreten sind, erkannte das Haus jenem Teile des Dringlichkeitsantrages, worin die Regierung aufgefordert wird, die Gründe bekannt zu geben, die zur Ergreifung so heftiger Schritte wie die Übernahme gerichtlicher Voruntersuchungen gegen die slovenischen Druckereien in Laibach geführt, die Dringlichkeit zu, während der andere Teil des Antrages nicht die notwendige Zweidrittel-Majorität erhielt. Da der Präsident irrtümlich die Ablehnung des angenommenen Teiles des Antrages ernannt hatte, entstand minutenlang andauernder Protest seitens der Slovenen und Czechen. Die Konstatierung des Stimmenergebnisses ergab schließlich die Annahme dieses Teiles des Antrages, welcher auch in merito angenommen wurde, worauf das Haus die Generaldebatte des Gesetzes betreffend die gewerbliche Sonntagsruhe, fortsetzte. Nachdem Abg. Ellenbogen gesprochen wurde die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung Freitag, den 22. Mai.

**Tischlerausstand in Triest.**

Triest, 19. Mai. Heute ist hier ein partieller Tischlerstreik ausgebrochen. In 77 Betrieben haben 520 Gehilfen und 100 Lehrlinge wegen Differenzen bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit die Arbeit eingestellt. In den übrigen 78 Betrieben der Stadt wird gearbeitet. Wegen Bedrohung nichtstreikender Arbeiter wurden zwei streikende Tischlergehilfen verhaftet.

**Die Vorgänge in Kroatien.**

Ziume, 18. Mai. Aus den Ortschaften Draga und Porto-Novo werden Demonstrationen gegen die ungarischen Wappen an den öffentlichen Gebäuden gemeldet. Die Demonstranten brachten Pöbel auf den Banus aus und zerstörten an mehreren Orten die Telegraphen- und Telefonleitungen. Bei Plaze und Meja verbarribierten die Demonstranten das Bahngelände mit Steinen, so daß ein Lastzug auf offener Strecke halten und da er von der Menge mit Steinen bombardiert wurde, nach Plaze zurückkehren mußte. Die Gendarmerie und Militärassistenten zerstreuten überall ohne Widerstand die Demonstranten, worauf die Telegraphen- und Telefonleitungen wieder hergestellt und das Bahngelände freigegeben wurde.

Agram, 19. Mai. Gestern abends entfernte ein Bauer die an dem neuen Palais der Betriebsleitung der Staatsbahn angebrachten Aufschriften. Er wurde verhaftet. In Gračina kam es gestern zwischen revoltierenden Bauern und Gendarmen zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten und zwei Bauern verwundet. Da die Ruheherstellung noch immer fortbauerten, wurden Uhlanen requiriert, worauf wieder Ruhe eintrat.

Esseg, 19. Mai. In der Broder Bahnhof-Waffen wurden noch fünf Personen verhaftet. Alle 23 Verhafteten wurden heute der Staatsanwaltschaft in Požega eingeliefert.

**Die mazedonische Bewegung.**

Konstantinopel, 18. Mai. Aus mannigfachen Beobachtungen und Anzeichen scheint hervorzugehen, daß die Leitung der mazedonischen Komitees sehr enttäuscht und ernüchtert ist. Hierzu hat hauptsächlich beigetragen, daß die Kontakte zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sich abzuwickeln und sich der fortbauenden Zustimmung der übrigen Mächte erfreut; ferner, daß die Geschwader von Saloniki abberufen wurden, beziehungsweise, daß die französische Eskadre den Hafen überhaupt nicht angelaufen hat. Ueberdies machen sich die Folgen der jüngsten ungewohnten energischen und bewußten Maßregeln der Türkei sowie die äußerst kluge und vorsichtige Haltung des Sultans und sein diplomatisches Geschick allseits in günstiger Weise bemerkbar. Die Partei erklärte, daß mit dem Einmarsch der Truppen in Jpeh die Hauptaktion beendet sei. Jetzt verbleibe nur noch die Beseitigung der albanesischen oppositionellen Minorität. Diese werde auch gegen jene durchgeführt, welche erst im letzten Momente Pardon erbeten haben. Auch im Dilidj scheint die Stimmung eine zuversichtliche zu sein.

**Das neue bulgarische Kabinett.**

Sofia, 19. Mai. Dem neuen Kabinette gehören drei Stambulovisten: Petrov, Petkov und Genardiev und vier Vertrauensmänner des Fürsten: Professor Siமானov, Direktor Mamusev, Popov und Savov, an.

Triest, 19. Mai. Gestern abends explodierte vor der Oberrealschule auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn eine Eisenbahnsignalpatrone, ohne irgendetwas zu verursachen.



Kurse an der Wiener Börse vom 19. Mai 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen, and Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 114. Mittwoch den 20. Mai 1903.

Konkurs-Ausschreibung. (1992) 3-1 3 1822.

Am II. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 eine wirkliche Lehrstelle für Geographie und Geschichte als Hauptfächer mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache zur Besetzung.

Gerichtsdienersstelle (2064)

mit den systemmäßigen Bezügen beim k. k. Bezirksgerichte Eberstein, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte zu besetzen.

Razglas. (2068) 3-2

Na mestni nižji realki v Idriji (s privravnim razredom) je razpisano začelom šolskega leta 1903/1904 mesto učitelja za verouk s slovenskim učnim jezikom, s prejemki in pravicami v smislu § 4. postave z dne 19. septembra 1898, drž. zak. št. 173.

Konkurs-Ausschreibung. (1993) 3-1 3 1897.

An der Staats-Oberrealschule in Laibach gelangen mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 zwei Lehrstellen zur Besetzung und zwar: 1.) Eine Lehrstelle für Italienisch in Verbindung mit Französisch oder Deutsch; 2.) eine Lehrstelle für Mathematik und darstellende Geometrie.

Lehrstelle. (1973) 3-3 3. 1073 B. Sch. N.

An der einlässigen Volksschule in Sainitz bei Bischoflack ist die bisher provisorisch besetzte Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gelegentlichen Bezügen nebst dem Genusse einer Naturalwohnung definitiv zu besetzen.

Erledigte Dienststellen. (2079) 3. 748 ex 1903.

Eine Steueramts-Adjunktenstelle in der XI. Rangklasse mit den systemisierten Bezügen und der Verpflichtung zum Kautionserlage in der vorgeschriebenen Höhe.

wird nach Maßgabe der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 27. Februar 1891, R. G. Bl. Nr. 31, erfolgen. Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 15. Mai 1903.

Rundmachung. (2051) 3-1 Praes. 1275 26/3.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekanntgegeben, daß bei den nachstehend angeführten Beschuldigten fremdes Gut, dessen Eigentümer unbekannt sind, vorgefunden wurde, und zwar: Im Jahre 1889 bei Franz Oblazel eine Pistole; im Jahre 1890 bei Primus Prelovšek ein Revolver, ein Rod, ein Sack, eine Weste, ein Messer, ein Regenschirm; bei Jakob Art vier Stück Leinwand, vier Weiberöde; im Jahre 1891 bei Martin Fribar 1 K 60 h Wäsche; bei Johann Trelic zwei Messer, eine Pistole, eine Stempel, ein Weisheit; bei Maria Verbič sechs Sacktücher, drei Servietten, zwei Schürzen, drei Handtücher; bei Emil Slatin ein seidenes Kopftuch; bei Karl Walle ein schwarzer Hut; bei Johann Rivšek ein Regenschirm, ein Messer; im Jahre 1892 bei Margarete Abe eine Pfanne, eine eiserne Pfanne, zwei Stahlketten, ein Bund Eisenrad, vier Kopftücher, ein Sack, ein Stück Zeug, ein Stück Stoff, eine Viertelstierfelle; im Jahre 1893 bei Maria Sopor Bargeld 13 K 6 h, bei Matthias Virant eine Hade; im Jahre 1894 bei Franziska Kovac Bargeld 76 K 66 h; im Jahre 1895 bei Johann Novak ein Sack; bei Anton Moll eine Geldtasche mit 80 h, eine silberne Kette mit zwei Anhängeln, ein vergoldeter Ring, ein vergoldetes Herz, ein Kreuz aus Messing; im Jahre 1896 bei Jakob Rotnik ein Hemd, zwei Unterhosen, ein Regenschirm; bei Katharina Sudorovic Bargeld 24 K; bei Martin Jezelnar eine Geldtasche mit Bargeld 17 K 57 h, zwei silberne Uhren, zwei silberne Ketten, ein Goldring, zwei Ringe, vier Hosen, drei Westen, vier Hüte, ein Hemd, eine Unterhose, eine Halsbinde, ein Revolver, Patronen, zwei Schrotbeutel, fünf Pfeifen; bei Franz Pintar eine rote Jade; bei Franz Arhar ein Metallleuchter; bei Georg Hofe zwei Siphonflaschen, vier Blechflaschen, eine Laterne, eine Feile, ein Bohrer, eine Kammer, ein Bund Rebschnüre, zwei Nummertafeln, ein Sack; bei Georg Karoly zwei Hosen, zwei Westen, vier Hemden, ein Sack, eine Halsbinde; im Jahre 1897 bei Paul Herzberger eine Gitarre, eine Zither, ein Paar Schuhe; bei Egid Krizaj Bargeld 12 K 4 h; bei Johann Krus eine Nickeluhr mit Silberkette; bei Franz Ambroz eine silberne Uhrkette; im Jahre 1898 bei Franz Prezelj drei Ringe, zwei Hosen, vier Westen, drei Hemden,

drei Hüte, zwei Unterhosen, Halsbinde, Spiegel, Peise, Kleiderbürste, neun Schlüssel, eine Kette, ein Notiz, ein Taschenschlüssel, eine silberne Uhr samt Kette, Wäsche 9 K; bei Franziska Kunstler eine blaue Toppe; bei Andrej Golc ein Rod, zwei Sacktücher; bei Andrej Dobnar ein Rod; bei Josef Peterlin eine Hade, ein Küchenmesser; bei Georg Dolenc ein Messer; bei Johann Garvas ein Taschenschlüssel; bei Maria Grom drei Sacktücher; im Jahre 1899 bei Urban Cundric eine silberne Uhrkette; bei Franz Gorjanc eine silberne Uhr samt Kette; bei Franziska Oblat ein Regenschirm; bei Gregor Ubovc eine Jade; bei Maria Nemes eine Pelzrinne; im Jahre 1900 bei Georg Kolapic ein goldenes Armband, zwei goldene Ringe, drei Stücke Gold; bei Franz Jober ein Rod, zwei Westen, drei Hemden, drei Kragen, zwei Hosen, ein Paar Stiefel; bei Alois Jemel ein Revolver, eine Schürze; bei Anton Jemel ein schwarzer Hut, ein Kragen, eine Hemdbinde; bei Johann Matl eine Brieftasche, zwei Fingerlinge; bei Johann Krstnar ein Regenschirm, ein Strumpf, eine silberne Uhr; bei Michael Mihelcic ein Silberöffel; ferner von unbekanntem Tatern drei Hüte, ein Stück Stoff, sieben Hemden, zwei Gattien, zwei Sacktücher, ein Paar; im Jahre 1901 bei Josef Cerne ein Paar angeblich goldene Frauohrringe, ein Paar Stiefel; bei Martin Kotar zwei silberne Wollketten; bei Jakob Bulovnik eine silberne montourne; bei Maria Stakar ein Handtuch; bei Franz Fribar ein Regenschirm; bei Johann Benc ein Taschenschlüssel; bei Alois Jorncic das Buch »Knezova knjiznica«; im Jahre 1902 bei Johann Debec Bargeld 19 K 64 h; bei Anton Stok Bargeld 30 K 43 h; bei Jakob Demar 94 K 6 h; bei Alois Cull Bargeld 4 K 20 h; bei Marianna Art 67 K 21 h; bei Josef Sterjanc ein Gebetbuch; bei Franz Alenec sieben Geschloß; bei Alois Oskredar ein Hammer. Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, daß sie sich binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung des Ediktes im Amtsblatte der »Laibacher Zeitung« melden und ihre Eigentumsansprüche nachweisen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist im Sinne des § 377 St. B. G. mit dem öffentlichen Verkaufe der beschriebenen Gegenstände vorgegangen werden würde. Zugleich wird kundgemacht, daß beim k. k. Landesgerichte Laibach, Gerichtsgasse Nr. 5, am 26. Mai 1903 und im Bedarfsfalle auch an den darauffolgenden Tagen von vormittags 9 Uhr an verfallene öffentliche corpora delicti, insbesondere auch brauchbare und unbrauchbar gemachte Handfeuerwaffen als Gewehre, Pistolen, Revolver und Patronen, an Meißbietende gegen fögliche Besahlung und Wegschaffung veräußert werden.

k. k. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 12. Mai 1903.